



sinnige junge Männer von fester katholischer Überzeugung Großes schaffen und sich den Dank tüchtigster Geschlechter erwerben können.

Nun drängt sich aber naturgemäß die Frage auf: Wie gelangen wir zu dieser geistigen Ausrichtung, welche uns ein geistliches, soziales Wirken im praktischen Leben ermöglichen wird?

Der Antwort auf die vorstehende Frage sei mir gestattet, einige praktische Vorschläge zu formulieren und zur Diskussion zu stellen.

1. Die Mittelschule, speziell das klassische Gymnasium, sollte der sozialen Geistesbildung vorarbeiten durch Berücksichtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen: a) im Religionsunterrichte, b) in der Philosophie, zumal in Behandlung der Ethik und der Geschichte der neuern und neueren Philosophie.

2. Auf der Universität soll jeder kathol. Akademiker, Jurist, Theologe, Mediziner, Naturwissenschaftler und Philosoph — auch der Politiker und Handelswissenschaftler — wenigstens das eine oder andere sozialethische oder wirtschaftsgeschichtliche oder nationalökonomische Kolleg frequentieren.

3. Für den Juristen ist die Nationalökonomie — was sehr zu begreifen — ein soziales Prüfungsfach geworden. Auch ist an den meisten Universitäten ein besonderes Doktorat der Nationalökonomie geschaffen worden.

4. Angesichts des Rückwärtens, der heute zwischen den verschiedenen Schulen der Nationalökonomie einzureißen beginnt (klassische Schule, historisch-ethische, kathechese-sozialistische, kritisch-exakte, sozialistische, evolutionistisch-soziologische u. a.) ist die Forderung begründet, daß der kathol. Akademiker sich um eine grundsätzliche Führung umsehe (Standpunkt). Er braucht nicht lange zu suchen.

Gute Worte — leere Hände.

Ueber die Besoldungsverhältnisse der katholischen Geistlichen im Kanton Schwyz schreibt ein Korrespondent den „N. Z. M.“: „Als eines der notwendigeren christlich-sozialen Werke wäre dann aber auch einige Verbesserung der kathol. Geistlichen in manchen Gegenden des Landes Schwyz anzustreben.“

Das Bild im roten Saal

„Aber ich will ja nicht absagen, Alnaide,“ beeilte sich Graf Hugo zu versichern. „Demarchais wird es so auffassen, davon bin ich überzeugt.“

unter der Angabe, zwei nicht weniger mager vollerte Geißliche genügten auch und mit dem dadurch ersparten Gelde ließen sich dann andere Dächer klopfen.

Was hier vom Lande Stauffacher gesagt wird, hat gleiche aktuelle Bedeutung für manch' andere Gegenden im Schweizerlande, wir möchten sagen für alle Gauen mit wenigen Ausnahmen.

Reklameschwindel.

Ein Einsender im „Basler Volksblatt“ macht das Publikum auf eine Reihe von Schwindel-Anzeigen aufmerksam, welche sich auch in katholischen Zeitungen und Kalendern vorfinden.

Heute Abend!

In einer Wirtschaft (der Bundesstadt) hat laut „Berner Tagblatt“ diese Woche ein Knabe von 10 Jahren unzüchtige Bilder festgeboten.

Kantone

Ein Entscheidungstag für den Tessin.

Morgen, Sonntag, den 23. d., werden die Eidgenossen jenseits des Gotthard einen bewegten und entscheidenden Wahltag erleben.

Die Mehrheit des Tessiner Volkes (12,000 Konserv. Demokraten und 2000 äußerste Linke und Sozialisten) hat in der Bundesversammlung drei Vertreter — es sind dies die Herren Motta, Lucati und Manzoni; — die liberale Minderheit (etwa 10,000) hat deren sechs, nämlich die Herren Battaglini, Borella, Genfl, Pioda, Simen und Stoffel.

12,000 konservativ-demokratische Tessiner haben keinen einzigen Vertreter im Ständerat; 10,000 Liberale haben zwei solche.

Die Konservativen sind geeinigt. Ihre Kandidaten sind Cattori und Zanchini. Die Liberalen sind uneinig. Der Kampf wird ein heftiger sein.

Die Staatsfinanzen in Basel.

Die Budgetkommission hat den Vorschlag der Staatsrechnung für das Jahr 1908 auf 1,486,765 Fr. Einnahmen, 1,573,375 Fr. Ausgaben gestellt.

Ausland

Kriegslärm im Zarreich.

Die Blätter melden wieder Neues aus Russland. Man spricht von Grenzbedrohungen im Balkan und in der Mandchurie, Alarm gegen Japan im fernem Osten und Kriegsvorbereitungen der Türkei.

niederzuhalten. Seit jeher waren Kriegsvorbereitungen und Seelge für Russland das brauchbarste Mittel, zu erwachende Revolutionen niederzuhalten.

Der Religionsunterricht in Italien.

In Italien wogt der Kampf um den Religionsunterricht in den Schulen; die Freimaurer wollen denselben abschaffen. Ein Gesetz soll diesen Willen sanktionieren.

Rom, 20. d. Kammer. Die Diskussion der Motion Bissolati betreffend die Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Primarschulen wurde in der gestrigen Kammer Sitzung fortgesetzt.

Leine Zeitung

Ein Abzug im Harz.

Der zwanzigjährige Charles Picard aus Melun bei Paris, der sich zu Sprachstudien im Harz aufhielt, machte mit einem Bekannten einen Ausflug auf die Heide, aus zerklüfteten Felsen bestehende Felsenmauer des Harzes, die die Straße von Blankenburg nach Timmerode einsäumt.

Vom Tode befreit.

Unter dem Titel „Zum Tode verurteilt“, brachten die „Nachrichten“ in Nr. 20 die Meldung, daß in Chau-de-Fonds ein Schulknabe durch Verfall einer Kapsel, die ihm in der Brusthöhle stecken blieb, dem Tode geweiht sei.

Ermondung eines Bürgermeisters.

Madrid, 20. d. In Daimiel, in der Provinz Ciudadreal, brangen 6 verurteilte Gestalten in das Sitzungszimmer des Gemeinderates ein und töteten während einer Sitzung den Bürgermeister.

Erbeben.

Wien, 20. d. Hier wurde gestern abend 10 Uhr 11 Minuten ein starkes Lokalbeben gespürt. Die Erschütterung war so stark, daß beinahe alle Schreibstifte der seismographischen Apparate der geodynamischen Zentralanstalt abgeworfen wurden.

Personalmeldungen

Wien, 20. d. Bundespräsident Dr. Brenner feierte Mittwoch mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit.

Francis im Engadin.

Genève, 20. d. Franco ist mit seiner Familie am Mittwoch nachmittag, nachdem er in

oberen Teil einer altholischen Kutze entdecken und auf dem Boden derselben einen grauhäutigen Diener. Eben wollte Frau Blüthot auf den Knopf drücken, um ihre Kammerjungfer zu rufen, als Rosenn eintrat, auf den Armen eine Garbe der herrlichsten und seltensten Blumen.

Nicht lange dauerte es, so hielt Frau Blüthot, deren Neugierde das schwierige Toilettengeschäft diesmal etwas schneller als sonst zu Ende gebracht, ihren Eingang in den Salon. Ihre Miene trug ein Gemisch von Herablassung und Freundlichkeit zur Schau; offenbar wußte sie nicht genau, wie eine Entlein der Barbanjolle der hochgedien Frau von Germander entgegenzutreten habe.

„Liebe Tante,“ erwiderte Rosenn zärtlich, „glaube mir, daß ich nicht nach Launen handle und daß ich von Deiner Zuneigung ganz gerührt bin.“ So ließ Frau Blüthot sich in ihr Zimmer führen, wo Rosenn ihr einen erquickenden Trank bereiteite und dann die Fensterläden schloß.



